

# Sankt-Josefs-Blatt

Kapellenweg 4 / 88145 Wigratzbad



Dezember 2016

## GOTTESDIENSTZEITEN

Do.	1.12.	<b>Priesterdonnerstag</b> anschl. Heilige Stunde	18.30 h HI. Messe
Fr.	2.12.	HI. Bibiana <b>Herz-Jesu-Freitag</b>	18.30 h HI. Amt
Sa.	3.12.	<b>Herz-Mariä-Sühne-Samstag</b> HI. Franz Xaver	8.00 h HI. Messe
<b>So.</b>	<b>4.12.</b>	<b>2. ADVENTSONNTAG</b>	<b>7.30 h. HI. Messe</b> <b>9.30 h HI. Amt</b>
Do.	8.12.	<b>MARIÄ UNBEFL. EMPFÄNGNIS</b>	<b>18.30 h HI. Messe</b>
<b>So.</b>	<b>11.12.</b>	<b>3. ADVENTSONNTAG</b>	<b>7.30 h. HI. Messe</b> <b>9.30 h HI. Amt</b>
Do.	15.12.	Oktavtag Mariä unbefl. Empfängnis	18.30 h Rorate
<b>So.</b>	<b>18.12.</b>	<b>4. ADVENTSONNTAG</b>	<b>7.30 h. HI. Messe</b> <b>9.30 h HI. Amt</b>
Do.	22.12.	Wochentag	18.30 h Rorate
Sa.	24.12.	Vigil v. Weihnachten <b>HOCHFEST DER GEBURT UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS</b>	<b>23.30 h Krippenfeier</b> <b>24.00 h Englamt</b>
<b>So.</b>	<b>25.12.</b>	<b>HOCHHEILIGES WEIHNACHTSFEST</b>	<b>7.30 h Hirtenmesse</b> <b>9.30 h HI. Hochamt</b>
<b>Mo.</b>	<b>26.12.</b>	<b>HI. Stephanus, Erzmartyrer</b> (gebotener Feiertag)	<b>7.30 h. HI. Messe</b> <b>9.30 h HI. Amt</b>
Mi.	28.12.	<b>Unschuldige Kinder</b>	18.30 h HI. Messe
Sa.	31.12.	Weihnachtsoktav, Ged. HI. Silvester I. anschl. Jahresschlußandacht	18.00 h HI. Messe

**Beichtgelegenheit:** ½ Stunde vor der Abendmesse;  
Sonntags jeweils vor der hl. Messe

**Rosenkranz:** jeweils 40 min vor der hl. Messe

**Spendenkonto:** Sankt Thomas von Aquin e.V. / Konto-Nr. 101110909 /  
Kreissparkasse Ravensburg (BLZ 650 501 10)  
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09 BIC: SOLADES1RVB  
Spendenquittungen für das Finanzamt können erbeten werden.

# ADVENTSGEDANKEN



## DAS RÖMISCHE WELTREICH UNTER AUGUSTUS

Im Jahre 30 v. Chr., 723 Jahre nach der sagenhaften Gründung Roms durch die Zwillingsbrüder Romulus und Remus, 14 Jahre nach der Ermordung Caesars, begründet Octavian nach dem Untergang der Römischen Republik den Prinzipat. Das Imperium Romanum steht nach der Eroberung Ägyptens und damit der Wiedergewinnung verschiedener anderer Provinzen in der Fülle der Macht. Der Senat erklärt den Tag, an dem Alexandria eingenommen worden war (1. August 29 v. Chr.), zum Staatsfeiertag. Der Ptolemäerschatz, eine ungeheure Geldmenge, wird „auf die ganze Stadt verteilt“. In der wiedergewonnenen Provinz Asia wird dem erfolgreichen, jungen Feldherrn die Ehre zuteil, „mit der Göttin Roma zusammen einen Tempel zu erhalten“. (Bellen, Heinz: Grundzüge der Römischen Geschichte. S.162). „Die göttliche Verehrung galt dem Mann, der den Frieden wiederhergestellt und durch einen allgemeinen Schuldenerlaß die wirtschaftliche Gesundung der Provinzen des Ostens eingeleitet hatte.“ Der IANUSbogen am Forum in Rom wird geschlossen (= Zeichen für Frieden). Der mit dem Ehrentitel Augustus (der Erhabene) bezeichnete Octavian gilt als Friedenskaiser. „Die römische Religion sollte nach dem Willen des Augustus mit den *ludi saeculares* [Jahrhundertspielen] des Jahres 17. v. Chr. der Welt ein neues Zeitalter eröffnen. Es sollte vom Licht Apollos, 'seines Gottes', erfüllt sein und verwirklichen, wonach die Welt am meisten verlangte: den Frieden.“ (Band II, S.8). War also Rom der Nabel der Welt und Augustus, der Friedenskaiser, ja Friedensgott, wie er in der *Ara Pacis Augustae* (Friedensaltar des Augustus) auf dem Marsfeld monumentale Gestalt angenommen hatte? Verläßt man die bloß irdische, natürliche Sichtweise der Welt, dann kommt man sicher zu der Antwort: Rom war das Zentrum der Welt. Trotz der ihm vonseiten der Römer geleisteten vergöttlichenden Verehrung gewährte der Adoptivsohn Caesars, wie dieser selbst es schon getan hatte, den Juden in Rom „ausdrücklich die Ausübung ihrer Religion, weil sie in seinen Augen keine Gefahr für die römische Götterverehrung darstellte.“ (Ebd. S.7) Durch den Propheten Isaias wußte das jüdische Volk, ein anderer ist der wahre Friedenskönig:

*„Aus Jesses Stumpf aber sproßt ein Reis, und ein Schößling bricht hervor aus seinem Wurzelstock. Auf ihm ruht der Geist des Herrn [...] Nicht richtet er nach dem Augenschein, noch fällt er sein Urteil nach dem Hörensagen. Vielmehr richtet er die Armen in Gerechtigkeit und entscheidet nach Billigkeit über die*

*Demütigen im Lande. Er schlägt die Gewalttätigen mit dem Stabe seines Mundes und tötet die Frevler mit dem Hauche seiner Lippen. Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Hüften.“* (Isaias Kap.11, Verse 1-5)

Die allweise, göttliche Vorsehung hat einen ganz anderen Ort auf der Erde ausgewählt, wo das Reis aus der Wurzel Jesse entspringen sollte. An diesen Ort, wo der Sohn Gottes als Mensch geboren wurde, wollen wir uns nun im Geiste begeben, folgen wir einmal den Gedanken des Buches *Das Leben unseres lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus und Seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung im Sinne und Geiste des ehrw. P. Martin v. Cochem, dargestellt von L. C. Businger*, Druck und Verlag von Gebr. Carl & Nicolaus Benzinger, Typographen des hl. Apostol. Stuhles. Einsiedeln, 1873, (im Weiteren abgekürzt mit *Leben...*) und lassen wir uns zu jenem Mittelpunkt unserer Glaubenswelt führen.

### Bethlehem / Dritter Teil. Geburt, Kindheit und Jugendleben Jesu Christi

#### Erstes Kapitel: Maria und Joseph reisen nach Bethlehem (Seiten 345ff)

1. Von Jerusalem gen Mittag reisend, begegnet der Pilger, nach einem Wege von ungefähr zwei Stunden, den Überresten jener heiligen und preiswürdigen Stätte, jenes Ortes der Auserwählung und der Gnade, wo das Geheimnis der Menschwerdung zuerst sich offenbaren, und der Heiland aller Welt geboren werden sollte: der alten königlichen Bergstadt Bethlehem.

Sie prangte auf einer Anhöhe, deren Abhänge mit herrlichen Pflanzungen von Öl- und Feigenbäumen bedeckt waren, während rings in der Talschaft üppige Wiesen sich ausdehnten. Die Stadt selbst bot dem Pilger, der sie von Jerusalem her betrat, einen wundersam ergreifenden Anblick, und die Aussicht, die man von den Stadtmauern aus genoß, war eine unbeschreiblich schöne und mannigfaltige. Gegen Mitternacht sah man hinab bis ins Terebintental, wo David den Goliath erschlagen hatte; gegen Sonnenaufgang boten sich dem Blicke des Wanderers die Gewässer des Toten Meeres, und riefen die furchtbaren Straferichte Gottes ins Gedächtnis [Sodom und Gomorrha]; gegen Mittag lag die althehrwürdige Stadt Hebron vor Augen, und schaute man die Gegend, wo Zacharias und Elisabeth wohnten, und der heilige Täufer Johannes das Licht der Welt erblickte; gegen Sonnenuntergang endlich schweifte das Auge über die Teiche und Gärten Salomons, und ruhte auf den Gebirgen, die von den Wogen des mittelländischen Meers bespült werden.

So lag die alte Königstadt in einer wunderschönen Gegend, und war dem frommen Juden doppelt ehrwürdig: sowohl wegen ihrer Geschichte als auch wegen der glorreichen Weissagung, die über diese Stadt ergangen war.

Auf den Fluren Bethlehems war es ja, wo die Gattin des Patriarchen Jakob, Rachel, ihren zweiten Sohn geboren, und ihn Benoni, d. h. Sohn der Schmerzen genannt hatte, während der Vater ihn Benjamin hieß, d. h. Sohn meiner Rechten: ein Vorbild Christi, der in seiner Niedrigkeit wahrhaft ein „Benoni“, ein Mann der Schmerzen war, in Seiner Verherrlichung aber, als der wahre Benjamin, zur „Rechten Seines Vaters“ thronet in alle Ewigkeit.

Auf den Fluren Bethlehems war es ja, wo die schöne Rachel, Mariens Vorbild, unter Schmerzen dahinschied, und ihr Grab \*) heute noch von Christen, Juden und Türken mit tiefster Ehrfurcht besucht wird.

(\*) Ein frommer Pilger unserer Tage schreibt von diesem Grabmale: *„Diese Stelle ist in gewisser Beziehung die eigentümlichste in der Welt. Es ist hier ein Weib auf der Reise am Wege gestorben und begraben, und ihr Grab wird schon vierthalbtausend Jahre bewahrt und verehrt, und zwar zugleich von den Bekennern dreier Religionen. Es ist nicht wohl denkbar, daß solches ein Zufall ist; es muß ein geheimnisvoller Grund sein, daß Gott es so gefügt hat – vielleicht der, daß Rachel die Mutter des ägyptischen Joseph, somit ein Vorbild Mariens war.“* Besuch bei Sem, Cham und Japhet, von Alban Stolz.)

Auf den Fluren Bethlehems war es, wo Ruth, die edle Ährenleserin, das rührende Beispiel von kindlicher Treue gegen ihre Schwiegermutter Noemi gab, und dafür gewürdigt wurde, die Ahnfrau des Welterlösers zu werden.

[Durch ihren Opfergeist und ihr kindliches Vertrauen, gewann die Moabiterin Ruth, welche nach dem Tode ihres Gatten mit ihrer Schwiegermutter nach Bethlehem wanderte, die Gunst des Boas aus dem Stamme Juda und wurde so trotz ihrer moabitischen Abkunft Ahnfrau des Heilandes.]

Auf den Fluren Bethlehems endlich war es, wo David in seinen Jünglingsjahren die Herden seines Vaters weidete. Bethlehem war die Geburtsstadt dieses auserwählten Mannes, und hieß darum auch die Stadt Davids. Früher war ihr Name Ephrata, d. h. die fruchtbare; später ward sie Bethlehem, d. h. die Stadt des Brotes, genannt.

Über diese denkwürdige Stadt im Stamme Juda war – mehr als 700 Jahre vor Christus - die Weissagung ergangen: *„Und du Bethlehem Ephrata im Lande Juda, du bist zwar klein unter den Fürstenstädten Judas, aber aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll, dessen Ausgang von Anbeginn ist, von Ewigkeit her.“* (Michäas 5.2. Matth. 2.6.) Hier also, zu Bethlehem, in der Geburtsstadt des alttestamentlichen David, sollte der David des Neuen Bundes, der König über alle Könige, Christus Jesus, geboren werden: - So hatte es die göttliche Weisheit von Ewigkeit her angeordnet.

2. Aber wie sollte dieser göttliche Ratschluß sich erfüllen? Die zur Mutter des Welterlösers erkorene Jungfrau wohnte ja mit ihrem Bräutigam bei vier Tagreisen weit von Bethlehem entfernt! Da fügte es Gott, daß der römische Weltbeherrscher, Kaiser Augustus, selbst das Werkzeug zur Erfüllung der alten Prophetie sein mußte. „Es geschah aber in denselben Tagen, daß vom Kaiser Augustus ein Befehl ausging, das ganze Land zu beschreiben. Und alle gingen hin, sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt.“ (Luk. 2,1). Der stolze Heide wollte durch eine allgemeine Volkszählung im ganzen Römerreiche (dem auch die Juden unterworfen waren) seinen Thron verherrlichen, und öffentlich kundtun, wer seine steuerpflichtigen Untertanen seien. ...

Das ist also jener Ort, den Gott auserwählt hat, Mittelpunkt der Welt zu werden und so war es durchaus angemessen und der Vorsehung Gottes entsprechend, daß der römische Weltbeherrscher, Kaiser Augustus den unmittelbaren Anstoß dazu gab, daß Maria und Josef sich auf den Weg dorthin machten. Der mächtigste Herrscher der damaligen Welt bereitet also dem kommenden ewigen und göttlichen Herrscher unwissentlich den Weg, schon Augustus muß dem göttlichen Kind dienen.

Bethlehem ist als Geburtsort unseres Herrn Jesus Christus bestens bezeugt. Gerhard Kroll gibt uns in seinem Werk „Auf den Spuren Jesu“ (Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart, 1978, S. 47ff) darüber ausgiebig Auskunft. Die wichtigsten Zeugnisse sind nach ihm:

„Origenes (um 185-254), der bedeutendste Theologe der frühen griechischen Kirche, hat Palästina mehrfach bereist und die Stätten Jesu und seiner Jünger besucht. Fromme Gefühle, die die heiligen Orte in ihm erregten, hat er in seinen Schriften nirgends mitgeteilt. Er reist als Forscher, als kritischer Exeget und folgt den „Spuren Jesu“ nach den örtlichen Traditionen. Über Betlehem schreibt er kurz und präzise: *„Wenn man für die Tatsache der Geburt Jesu in Betlehem außer der Weissagung Michas und der von Jüngern Jesu in den Evangelien niedergeschriebenen Geschichte noch andere Beweise haben möchte, so möge man wissen, daß in Übereinstimmung mit der evangelischen Geschichte von seiner Geburt die Höhle in Betlehem gezeigt wird, da er geboren, und die Krippe in der Höhle, da er, in Windeln gewickelt, hineingelegt ward. Was da gezeigt wird, ist in der Gegend jedermann bekannt. Die Heiden selber sagen es jedem wieder, der es hören will, daß in der besagten Höhle ein gewisser Jesus geboren ist, den die Christen verehren und anbeten“* (Contra Cels. I, 51).

Zur Zeit des Origenes war also jedem im Heiligen Land Bethlehem als Geburtsstätte unseres Herrn Jesus Christus bekannt, und die dort wohnenden Heiden

sagten *„jedem wieder, der es hören will, daß in der besagten Höhle ein gewisser Jesus geboren ist, den die Christen verehren und anbeten“* Gerhard Kroll fährt darum in seinem Text weiter:

*„Das charakteristische „es wird gezeigt“ des Origenes wird dann bei Eusebius (265-339) zur stereotypen Formel, mit der noch vorhandene Spuren der Orte Jesu eingeführt werden: „Es herrscht bei allen Übereinstimmung, daß Jesus, der Christus, in Betlehem geboren wurde, so daß auch von den Einheimischen eine Höhle dort denen gezeigt wird, die zur Besichtigung aus der Fremde kommen“ (Demonstratio evangelica III, 2, 47). In der gleichen Schrift betont Eusebius noch einmal: „Und bis heute bezeugen die Bewohner des Ortes als eine von den Vätern zu ihnen überkommene Überlieferung, denen, die wegen der Geschichte der Stätten nach Betlehem kommen, und versichern die Wahrheit, indem sie die Grotte zeigen, in der die Jungfrau das Kind geboren und niedergelegt hat“ (VII, 2, 15).*

Nach seiner Bekehrung zum Christentum ließ Kaiser Konstantin über der Grotte von Bethlehem eine Basilika erbauen und der Pilger von Bordeaux stellt bereits im Jahre 333 n. Chr. in seinem trockenen Reisebericht einfach fest: *„Wo der Herr Jesus geboren wurde, dort ist auf Befehl Konstantins eine Basilika gebaut worden.“* Nach Kroll ist für die Bauten Konstantins im Heiligen Land der Bischof von Cäsarea, Eusebius (265-339), unsere wichtigste Quelle: *„Wenn auch sein rhetorischer Stil unserem Empfinden nicht mehr entspricht, so geben doch seine Augenzeugenschaft, seine amtliche Stellung und sein Verdienst als Begründer der palästinensischen Ortskunde dem Zeugnis ein besonderes Gewicht. Nachdem er in seiner Schrift „Über das Leben Konstantins“ den Bau der Grabeskirche ausführlich gewürdigt hat, fährt er fort: „In derselben Gegend wählte der Kaiser zwei andere Plätze aus, die wegen ihrer Grotten in Ehren gehalten wurden, um sie mit verschwenderischer Freigebigkeit zu schmücken. Die eine Grotte, welcher er geziemende Ehre erwies, war die der ersten Theophanie des Heilandes, wo er geboren wurde“ (Vita Const. III, 41).* Nach dem Bericht des kaiserlichen Hofbiographen ist es aber schwer, den Anteil des Kaisers beziehungsweise seiner Mutter an den Bauten festzustellen. Eusebius fährt fort: *„So kam die Greisin [Helena] eilends in jugendlicher Frische, um das bewunderungswürdige Land mit ihrem hervorragenden Verstand kennenzulernen. Wie sie den Spuren des Erlösers die geziemende Verehrung erwies, entsprechend dem prophetischen Wort ‚Laßt uns anbeten an der Stätte, wo seine Füße gestanden haben‘, so hinterließ sie unmittelbar auch den nachfolgenden Geschlechtern die Frucht ihrer eigenen Frömmigkeit. Sie stiftete dem Gott, den sie verehrte, zwei Tempel, den einen bei der Grotte der Geburt,*

## BETHLEHEM

den anderen auf dem Berge der Himmelfahrt. Denn der ‚Gott mit uns‘ ließ sich für uns dazu herab, als Mensch geboren zu werden. Der Ort seiner Geburt heißt auf hebräisch Betlehem. Deswegen schmückte die fromme Kaiserin die Niederkunft der Gottesmutter mit wunderbaren Denkmälern aus, indem sie auf mannigfache Weise die dortige heilige Grotte ausschmückte. Bald danach ehrte der Kaiser gleichfalls diese Stätte mit Weihegeschenken, um mit silbernen und goldenen Kleinodien und buntgewirkten Teppichen die herrlichen Gaben seiner Mutter zu vermehren“ (Vita Const. III, 42. 43).



Leider erfahren wir in dem Text von Eusebius weniger über die Bauten des Konstantin als über die fromme Verehrung des Eusebius für ihn und seine hl. Mutter. Auch das bereits zitierte Buch gibt genauere Informationen:

„Über dieser Höhle stand schon im ersten Jahrhundert eine Kapelle, die von Konstantin dem Großen in eine ansehnliche Kirche umgebaut wurde. Ums Jahr 550 ließ der Morgenländische Kaiser Justinianus auch diese niederreißen, und führte nun an der hochheiligen Stätte einen so herrlichen, kostbaren Tempel auf, wie selbst Jerusalem damals keinen besaß. Dieser Tempel hat die Stürme von 13 Jahrhunderten überdauert und steht heute noch. Neben dem Hochaltar führt eine gewundene Treppe in die Geburtsgrotte hinab. Diese ist 30m lang, 12m breit und 9m hoch. Ein in Marmor gefaßter Serpentinstein, und ein ehemals mit Edelsteinen besetzter Stern mit der Aufschrift: „*Hier wurde Jesus Christus aus Maria der Jungfrau geboren*“, bezeichnet die Geburtsstätte. Aus der Haupthöhle führt ein Gang in mehrere besondere Grotten, von denen die größte diejenige ist, welche einst der heilige Hieronymus bewohnte, und wo er seine unsterblichen Erklärungen der Heiligen Schrift niederschrieb. – Mit dieser Kirche ist ein Franziskanerkloster verbunden.“ (Leben... S. 354 Fußnote)

Soweit also die Beschreibung des Ortes der Geburt Jesu Christi, des Sohnes Gottes und der Jungfrau Maria. Folgen wir nun noch etwas ausführlicher den Betrachtungen aus dem Buch *Das Leben unseres lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus und Seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung im Sinne und Geiste des ehrw. P. Martin v. Cochem* aus dem Jahre 1873. Diese Texte sind betrachtend zu lesen, d.h. im Angesicht Gottes zu überdenken. Nur so ist es nämlich möglich, die Glaubenswahrheiten in uns zum Leuchten zu bringen, denn nur betend wirkt die Gnade der Glaubenserkenntnis ihre Wunder in unserer Seele. Vielleicht erscheinen die Texte zunächst noch aufgrund ihres Alters ungewohnt, aber es dürfte jedem letztlich leicht fallen, sich in diese einzulesen, sofern man nur wünscht, durch sie durch den Advent geleitet zu werden.

### Zwölftes Kapitel Verheißung des Erlösers

1. Gnade allein, frei geschenkte Gottesgnade – in einem Erlöser von oben – konnte den Menschen aus dem Abgrunde erretten. Den aufrührerischen Engeln ward solche Erlösungsgnade nicht zuteil, weil sie, als rein geistige Wesen, in vollendeter Bosheit gesündigt hatten, und in der Empörung verharrten. Der Mensch aber ward durch Verführung, also mehr aus Übereilung als eigentlicher Bosheit gefallen; und heiliger Reueschmerz hatte alsbald nach

der Sünde das göttliche Erbarmen herabgefleht. Darum hatte auch der himmlische Vater, der des Menschen traurigen Sündenfall von Ewigkeit vorausgesehen, auch von Ewigkeit die Erlösung beschlossen, um hierdurch – in weit wunderbarer Weise als bei der Schöpfung – Seine Gerechtigkeit und gleichzeitig auch Seine Barmherzigkeit und Weisheit zu offenbaren. Der eingeborene Gottessohn sollte, in liebevoller Herablassung und Selbsterniedrigung, mit der göttlichen Natur auch die menschliche verbinden, ein Menschensohn werden, und der göttlichen Gerechtigkeit, durch ein unermeßlich wertvolles Opfer, alle Schuld des Menschengeschlechtes überschwenglich bezahlen. Die hochheilige Dreifaltigkeit sah voraus die wunderbare Heiligkeit des Menschensohnes und Seiner jungfräulichen Mutter, sowie die herrlichen Werke, welche die Gnade des gottmenschlichen Erlösers in seinen unzählbaren Märtyrern und Auserwählten jeder Art von Anbeginn bis zur Vollendung der Zeiten wirken würde; diese unaussprechliche Fülle geistiger Reichtümer – wahrhaftig ein Eigentum des Menschengeschlechtes – sollte der göttlichen Gerechtigkeit zur Sühne dargeboten werden, und es wußte der ewige Richter, daß hierdurch Seine Majestät weit mehr verherrlicht würde als dies jemals, durch alle heiligen Werke der unschuldig gebliebenen Menschheit, ohne die Erlösung möglich gewesen wäre. Darum ruft die heilige Kirche frohlockend aus: *„O selige Schuld Adams, die uns einen solchen Erlöser erwarb!“*

2. So verhiess denn jetzt der allmächtige Gott, in Seiner unendlichen Erbarmung, den Erlöser, und zwar in dem Fluche selbst, den Er über Satan sprach: *„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, und sie wird dir den Kopf zertreten.“* – Dieser Ausspruch war den Stammeltern noch dunkel; nur in schwacher Ahnung vermochten sie jetzt das große Geheimnis zu erfassen, wie dereinst in der Fülle der Zeiten ein Weib – die zweite Eva – der höllischen Schlange den Kopf zertrete, indem sie einen Sohn gebären wird, der durch Sein Kreuzesopfer die Herrschaft Satans zertrümmert, und die Menschheit aus den höllischen Banden befreit. Dennoch hielten Adam und die Besseren seiner Nachkommen in freudiger Zuversicht an dieser überaus wichtigen und tröstlichen Verheißung fest [...].

Von nun an erwartete die Welt ihren künftigen Heiland und Erlöser, und das wunderbare Weib, welches den stolzen Geist des Abgrundes besiegen sollte. Wie ein goldener Faden zieht sich diese hoffnungsselige Erwartung vom ersten Adam an durch die Reihe der Jahrhunderte bis herab auf die Ankunft des zweiten Adams, Jesu Christi. Immer deutlicher tritt die ursprüngliche Verheißung zutage; immer klarer werden die Prophezeiungen, immer anschaulicher

die Sinnbilder, immer gnadenreicher die göttlichen Führungen, durch welche der Erlöser die Menschheit auf Seine Ankunft vorbereitet. Durch die Patriarchen, die Könige und Propheten Israels zieht sich die erlauchte Reihe Seiner Ahnen – ein wunderbarer Stammbaum von 4000 Jahren, wie kein irdischer Herrscher sich eines solchen zu rühmen hat.

Haben wir nun vorerst auf diese Vorbereitung Christi im Alten Bund unser Augenmerk gerichtet, dann ist die notwendige Vorbedingung erfüllt zum Verständnis Seines gnadenreichen Lebens im Fleische, Seines 33jährigen Wandels auf Erden. Dann werden wir erkennen, wie Christus der Mittelpunkt der gesamten Weltgeschichte ist, auf den alles sich bezieht, und mit Sankt Paulus werden wir voll Ehrfurcht sprechen: „O tiefer Abgrund der Reichtümer der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“ – (S.62-63)

### Dritter Teil. 3. Kapitel: Die Geburt unseres Heilandes Jesu Christi.

1. Mit reinem Herzen und gläubigem Kindersinne sollst du nun, o christliche Seele, jene wunderbaren Vorgänge der hochheiligen Nacht betrachten, wie sie im Glanze der heiligen Schriften, und in den Offenbarungen begnadigter Seelen sich uns darstellen.

In heiliger Entzückung kniete die hochgebenedeite Jungfrau vor der Krippe. Immer klarer und reicher erstrahlte das übernatürliche Licht, in welchem sie die göttlichen Ereignisse erfaßte, und noch niemals hatte sie den höchsten, dreimalheiligen Gott in seiner Wesenheit so vollkommen geschaut, wie jetzt. Nochmals ward das große Geheimnis der Menschwerdung des ewigen Wortes ihrem Geiste vorgeführt, und sie erkannte den tiefsten Grund, warum der eingeborene Sohn des allmächtigen Vaters Fleisch annehmen wollte, und warum gerade auf diese Weise die gefallene menschliche Natur zu ihrer ursprünglichen Würde wieder zurückgeführt, ja weit über dieselbe erhoben und der Sündenfluch getilgt werden sollte, der auf der ganzen irdischen Schöpfung lag. Da erbebte ihre Demut vor der Erhabenheit des unendlichen Geheimnisses, einen menschengewordenen Gott zu gebären und als Mutter denselben zu ernähren und zu pflegen. Eines solchen Berufes schätzte sie sich – die ja nur eine Magd des Herrn sein wollte – ganz unwürdig. Allein gerade diese Demut vermehrte die wunderbare Begnadigung und geistige Klarheit ihres Wesens. Sie war wie durchleuchtet, und strahlte in solch' geistiger und leiblicher Schönheit, daß sie gar keine irdische Kreatur mehr zu sein schien. Die Augen hatte sie gen Himmel erhoben, die Hände über die Brust gekreuzt, den Geist aber ganz in die Gottheit versenkt.

2. Siehe, gegen Mitternacht vermehrte sich auch der äußere Lichtglanz in der Felsenhöhle. Das Gestein der Decke und der Wände verschwand vor der

nahenden Glorie. Der Himmel öffnete sich, und vom Throne der Allerheiligsten Dreifaltigkeit schwebten zahlreiche himmlische Heerscharen auf die Erde herab, um den Ausspruch des Heiligen Geistes zu erfüllen: „*Es sollen Ihn anbeten alle Engel Gottes.*“ – Denn in diesem Augenblicke trat der König der Könige, strahlend wie die Sonne, aus seinem Brautgemache. Der Sohn Gottes war als Mensch geboren, und lag, in der Fülle des himmlischen Lichtes leuchtend, und alle Glorie Mariens und der Engel weit überstrahlend, als ein wunderliebliches Kindlein vor seiner Mutter. Maria aber war immer noch in heilige Entzückung versunken.

3. Das Kindlein der Gnade aber fing an sich zu regen und zu weinen. Da erwachte Maria aus ihrer Entzückung. O der unbeschreiblichen, seligsten Mutterfreude beim Anblicke ihres Kindes! O der Ehrfurcht und demutsvollsten Hingebung beim Anblicke ihres Herrn und Königs! O der flammenden Anbetung beim leiblichen Anblicke ihres Gottes und Schöpfers! – Hingeworfen auf die Erde küßte sie die heiligen Füße des Kindleins – denn Er war ja ihr Gott und Schöpfer. In tiefer Verneigung küßte sie die heiligen Hände des Kindleins – denn Es war ja ihr Herr und König. Dann aber richtete sie sich auf, und drückte mit den Gefühlen der seligsten Mutterlust heiße Küsse auf den Mund des Kindes – denn dieser Gott und Schöpfer, dieser König und Herr, war ja in Wahrheit ihr [...] allereigenstes Kind geworden.

O gib uns – so rufen auch wir mit dem ehrwürdigen Ludwig von Granada aus – o gib uns, du Königin des Himmels, du Pforte des Paradieses, du Tempel des Heiligen Geistes, du Sitz der ewigen, unerschaffenen Weisheit – o gib uns kund dein andächtiges und mildes Gefühl, das dein Herz beim Anblicke so vieler und so erhabener Geheimnisse beseligte. Wie war dir zumute, als du denjenigen auf deinen Mutterarmen trugest, der die Himmel und die Grundfesten der Erde stützt? Was dachtest du, als du sahst, wie derjenige als schwaches, zitterndes Kind weinte, dessen Anblick die himmlischen Geister mit Lust und Seligkeit erfüllt? Was empfandest du beim Gedanken, daß du unter allen Frauen, die je geboren worden, die einzige seiest, die zur Mutter des Messias und dadurch zur Königin des Himmels erkoren wurde? Mit welchen Gefühlen blicktest du denjenigen an, dessen erster Blick auf Erden so huldreich auf deinem Mutterantlitze ruhte? Wie andächtig brachtest du dich selbst, als freiwilliges Opfer, demjenigen dar, der sich zum Sühnopfer für die Sünden der Welt hingeben wollte? Inzwischen hatte sich auch der heilige Joseph in der Nebenhöhle, wo er die gnadenreichen Geheimnisse im Geiste geschaut, von den Knien erhoben, und nahte sich nun dem Kinde. In tiefster Anbetung fiel er vor demselben nieder, dann fing er an zu frohlocken, und unter Tränen der

Freude den Allerhöchsten zu loben. Er nahm das Kindlein in seine Arme, und schloß es wonnetrunken ans Herz. Kaum vermochte seine Seele all' den Jubel, der sie durchwogte, zu fassen.

Maria aber wickelte nun das Kindlein in die Windeln, die sie mitgebracht und zubereitet hatte, und legte es in die mit Heu gefüllte Krippe.

4. So tritt nun im Geiste auch du, o christliche Seele, an die Seite des gnaden-erfüllten Paares. Betrachte und bete an, was sie mit so unaussprechlicher Rührung betrachtet und angebetet.

Wer ist derjenige, der da liegt in der Nähe vernunftloser Tiere in einem armen Stalle, und dem zugleich alle Chöre der seligen Geister lobsingen? Wer ist derjenige, der unter dürftiges Heu sich birgt, und zugleich die Himmel erleuchtet? Ein Kindlein ist es dem Fleische nach, ein Kindlein in der Krippe; aber groß ist Er im Himmel, wo die Sterne Ihm dienen und die Engel mit Hymnen und Jubelschall Sein Lob verkünden; groß ist Er auf Erden, wo Herodes ob seiner Geburt erbebt und ganz Jerusalem mit ihm. O armer Stall, o glückseliger Aufenthalt des Allerheiligsten! O Stall, glorreicher denn alle Burgen der Könige und herrlicher als alle Paläste der Fürsten! Hier weint ein Kindlein – und dieses Weinen und Klagen ist wertvoller und süßer als jede irdische Musik, als die Gesänge der himmlischen Heerscharen. Hier wird der Abglanz der Glorie des ewigen Vaters in Windeln eingewickelt, und die Sättigung der Engel mit dürftiger Milch ernährt. – O selige Geburt eines Gottes im Fleische, durch welche die Geburt aller Menschen erneuert, ihr Elend gemildert, ihre Haft gelöst und der Schuldbrief der verurteilten Natur getilgt wird – so daß jeder, der zum geistigen Tode geboren ward, es nun vermag, zum ewigen Leben wiedergeboren zu werden. Denn wie viele Dich aufnehmen, denen gibst Du Gewalt, Kinder Gottes zu werden. Wahrlich, ein barmherziges Kindlein bist Du, den nur die Barmherzigkeit zum Kinde schuf. Nicht Dir, sondern uns wurdest Du geboren; denn unser Wohl, nicht deinen Vorteil hast Du gesucht. Nur deswegen hast Du so tief Dich herabgelassen, um durch Deine Herablassung die tief Gefallenen zu erhöhen, und durch Deine Demütigung uns zu verherrlichen. O gnadenvolle, hochheilige Nacht, in welcher der Himmel sich bis zur Erde herabließ, und der Menschheit – als sicherstes Unterpfand der göttlichen Barmherzigkeit – der himmlische König als Menschenkind geschenkt wurde!

5. Und diese gnadenreiche Schenkung soll fort und fort durch alle Jahrhunderte erneuert werden. Was in jener hochheiligen Nacht der ganzen Welt zuteil wurde, das soll fortwährend auch jedem einzelnen Menschen zuteil werden, indem das barmherzige Kindlein bis auf den heutigen Tag nichts anders verlangt, als in jeglichem Menschenherzen geistigerweise geboren zu werden. In

Wahrheit, umsonst und nutzlos wäre für sich die Geburt des ewigen Wortes im Stalle zu Bethlehem, umsonst und nutzlos das Weihnachtsfest mit all seinem Glanze, wenn Christus nicht auch in deinem Herzen wieder geboren würde. Darum erwäg, worin diese geistige Geburt Christi besteht.

**Wunderbare Begebenheiten in der hochheiligen Nacht.** (S. 370ff)

3. So war denn Jubel und Frohlocken im Himmel bei den seligen Geistern, Jubel und Frohlocken auf Erden bei den frommen Hirten – aber auch Jubel und Frohlocken in der Vorhölle. Denn viele Geisteslehrer sagen uns, es seien die himmlischen Botschafter in jener hochheiligen Mitternachtsstunde auch hinabgesandt worden in jene Räume, wo die heiligen Patriarchen und Propheten und alle verstorbenen Gerechten des Alten Bundes auf die Ankunft des Erlösers warteten. *„Friede und Freude auch euch – so erscholl auf einmal die frohe Botschaft - Friede und Freude auch euch, die ihr in Sehnsucht und Liebe verlangt habt, den Tag des Herrn zu schauen! Der Verheißene ist erschienen, der Erwartete ist da und geboren ist das Kindelein, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht. Noch eine kleine Weile, und im Triumph werdet ihr dem Sieger über Tod und Hölle ins Reich der ewigen Glückseligkeit nachfolgen.“* – O trostreiche Kunde, o Worte des Heiles und der Gnade! Nun war erfüllt die Weissagung des Propheten Isaias: *„Das Volk, das im Finstern umherwandelt, schaut ein großes Licht, und Klarheit ist aufgegangen über Denjenigen, welche in der Landschaft des Todesschattens wohnen.“* – Es jubelt und jauchzte der Stammvater Adam: nun war ja erschienen der zweite Adam, der den Fluch des ersten aufhob und die große Verschuldung sühnte. Es jubelten und jauchzten die frommen Patriarchen: aus ihrem Geschlechte war ja hervorgegangen der große König, der das Szepter führt über Israel und alle Völker der Erde. Es jubelten und jauchzten die Propheten: nun erfüllten sich ja die Verheißungen der vergangenen Jahrhunderte. Es jubelten und jauchzten alle Gerechten, und obschon sie noch nicht gewürdigt wurden, den Ersehnten aller Völker im Fleische zu schauen, so erhoben sie dennoch ihre Herzen in frohlockender Hoffnung, und sie lobpriesen und beteten an das Kindelein, dem die Macht und die Herrlichkeit gegeben ist im Himmel, auf der Erde und unter der Erde. [...]

5. Aber auch in der Heidenwelt und im Reiche Satans verkündete der neugeborene König in dieser hochheiligen Nacht Seine Ankunft durch merkwürdige Zeichen. Als nämlich damals die Römer ihrem Kaiser Augustus göttliche Ehre erweisen wollten, so berief dieser die Sibylle (So hießen bei den Heiden, besonders bei den Griechen und Römern, Jungfrauen, welche in strenger Enthaltsamkeit lebten, nach dem Volksglauben in inniger Verbindung mit der Gottheit standen, und darum auch der Mitteilung geheimnisvoller Offenba-

rungen gewürdigt worden sein sollen. Ihre Weissagungen standen besonders in Rom in solchem Ansehen, daß sie als römische Staatsorakel befragt wurden, wenn der Stadt Gefahr drohte.) von Tibur, und befragte sie, ob er diese Ehre annehmen solle. Es war zur Mittagszeit. Da schaute die Sibylle gen Himmel, und erblickte rings um die Sonne einen goldenen Kreis, und in dessen Mitte eine Jungfrau, die ein holdseliges Knäblein auf ihrem Schoße trug. Die Wahrsagerin zeigte dies dem Kaiser und sprach: „Dieses Knäblein ist noch größer als du, falle nieder und bete Es an.“ Da fiel der Kaiser auf die Knie, betete das Kind an, und ließ Ihm zu Ehren auf dem römischen Rathause einen Altar errichten, mit der Inschrift: *ara primogeniti Dei*, d. h. Altar des erstgeborenen Gottes, woselbst in der Folge zum ewigen Angedenken eine Kirche erbaut wurde, welche noch heutzutage *Ara caeli*, d. i. „Altar des Himmels“, genannt wird.

Die fromme Sage erzählt, daß zur Zeit der Geburt Christi an vielen Orten der Blitz in die heidnischen Tempel gefahren sei, so daß die Götzenbilder herabfielen und zerschmolzen; insbesondere aber, daß viele Orakel, aus welchen die Teufel geweissagt hatten, für immer verstummt seien: Sie fühlten jetzt schon die gewaltige Macht Desjenigen, der gekommen war, die Herrschaft Satans zu vernichten.

So sehen wir, wie die Geburt des Weltheilandes im ganzen Umkreise der Schöpfung eine große, wunderbare Bewegung hervorrief: Wie dürftest du dich wundern, o christliche Seele, wenn du siehst, wie freudig und hochfestlich diese gnadenreiche Geburt in allen Ländern der Christenheit noch bis auf diesen Tag gefeiert wird?

### Der Heiland der Welt

Die Geburt Christi war vor über 2000 Jahren und Bethlehem ist nur noch ein Erinnerungsort an jenes zeitlich so ferne Geschehen. Wo ist Jesus heute zu finden? Wir Katholiken wissen, der menschengewordenen Sohn Gottes ist heute noch genauso mitten unter uns, wie damals. Dementsprechend bemerkt Dr. I. Klug in seinem Werk DER HEILAND DER WELT (Imprimatur 1924) *Zur Menschwerdung* (S.26-28):

„Im Fleische erschienen hieß er [der Logos Gottes] Jesus Christus, Pflegesohn eines Zimmermanns aus Nazareth, in Wirklichkeit und seinem Wesen nach im Schoße des ewigen Gottes von Ewigkeit her geboren in einem unsagbar erhabenen geistigen Erkenntnisakte Gottes. Seine Menschennatur, eine wahre und echte Menschennatur, empfing er, wiederum in unvergleichlich erhabener, von allem Sündhaften und Naturhaften freier Weise, aus dem reinsten Schoße der Jungfrau Maria, der nie berührten Braut jenes Zimmermanns Joseph aus Nazareth. Und nun steht es mit majestätischen Worten am Ein-

gang des Johannesevangeliums geschrieben: Dieser Logos, der von Ewigkeit her geboren wurde im Schoße des ewigen Vaters, ist in der Weltzeit geboren worden aus dem Schoße der Jungfrau Maria. (Ich zitiere hier Johannes nicht dem Wortlaute, sondern dem Sinne nach.) Es steht ferner im Vorwort des vierten Evangeliums geschrieben, warum der ewige und persönliche Logos Gottes Mensch geworden ist: *„Denen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“* Der im Schoße des Vaters Geborene wollte als Mensch geboren werden aus dem Schoße einer irdischen Mutter, damit wir Menschen wiedergeboren werden, Kinder Gottes werden könnten durch die Wiedergeburt *„aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste“*; durch die reale Verbindung einer Blutsbruderschaft mit dem, der da – gerade Johannes betont es – gesagt hat: *„Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm, und gleichwie ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der mich ißt, durch mich leben“* (Joh. 6,56f.); damit wir wiedergeboren, innerlich ganz neue, über uns selbst hinauswachsende Menschen, Übermenschen im idealsten Sinne des Wortes würden durch die Nachfolge Jesu, der in der Abschiedsstunde von seinen Jüngern gemahnt hat: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Jeden Rebzweig an mir, der keine Frucht bringt, wird der Vater wegnehmen, und jeden, der Frucht bringt, wird der Vater wegnehmen, und jeden, der Frucht bringt, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe“* (Joh. 15, 5f). Also durch die Kommunion mit dem Fleisch und Blut des menschengewordenen Logos zur Kommunion mit dem gottentsprungenen Wesen des Logos und dadurch zur ewigen Kommunion mit dem Vater und dem Heiligen Geiste – das ist der Kerngedanke des Johannesevangeliums. Aber das ist wahrhaftig keine Verflüchtigung des geschichtlichen Christus in ein philosophisches Gedankengebilde; das ist vielmehr die allerrealste Berührung mit dem geschichtlichen Jesus von Nazareth: es ist die Blutsverwandtschaft und Gottesgemeinschaft mit ihm, um durch ihn zur realen Gemeinschaft mit dem ewigen, unendlich und unaussprechlich reichen Leben des dreieinigen Gottes selber zu gelangen.“

*Mögen Ihnen diese Betrachtungen zum Geburtsort unseres Herrn Jesus Christus und zu Seiner wunderbaren Geburt helfen, sich in diesen stillen Tagen des Advents auf das kommende Weihnachtsfest vorzubereiten.*

*Ganz in diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen besinnlichen Advent und ein gesegnetes Weihnachtsfest*

*Ihr*

*1. Hermann Weizel*

